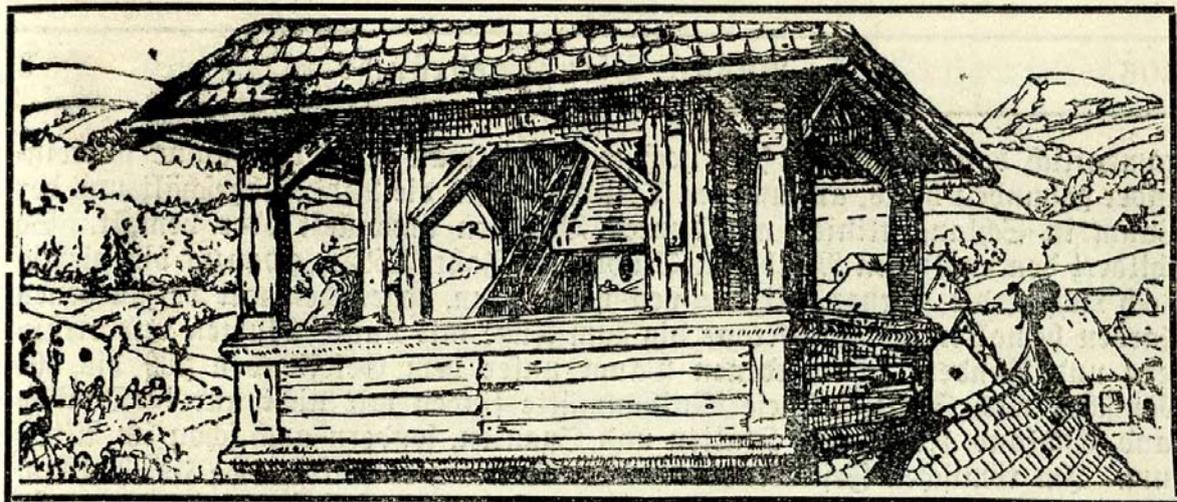


Hrsg. Ullrich Junker

Alte Steinkreuze in Schlesien

Von Paul Kutzer in Ziegenhals

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Juli 2018



Schlesische Heimat-Blätter

Zeitschrift für Schlesische Kultur

Hest 16

2. Maiheft 1910

Alte Steinkreuze in Schlesien

Von Paul Kutzer in Ziegenhals

„Zwo Brüder san erschossen worn,
Wo's Martertaferl steht da vorn
Am Steig.“ K. Stieler

Wenn der Wanderer auf der Flur zur Seite seines Pfades, im Stadtgetriebe und -Weichsbilde und im grünen Waldesdunkel, am rauschenden Dorfbach oder auf einsamer Heide, am alten Straßenzuge oder verlassenen Hohlwege, im Schatten der ergrauten Kirchhofsmauer oder an der Wegegabelung, inmitten des Dorfes, am belebten Anger, im Berglande oder auf freiem Felde eines jener alten, verwiterten, durch plumpe Massigkeit auffallenden, von der Last der Jahre gebeugten Steinkreuze erblickt, so bleibt er wohl, wenn er einiges historisches Interesse hat, einen Augenblick verweilend, sinnend stehen, sich fragend, was dieser rätselhafte Stein bedeute. Längst sind indes die Hände, die ihn formten, zu Staub zerfallen, und der Mund, der uns Auskunft geben könnte, ist verstummt. Wie auch noch heute des öfteren die Hersteller von Monumentalbauten und Brücken es ver-

schmähen, eine Zahl einzugraben, so haben es auch meistens die alten Steinmetzen nicht für nötig befunden, uns bezüglich Entstehung des Denkmals einen Anhaltspunkt zu geben; und wir stünden heute vor unlösbaren Problemen, wenn nicht – ganz abgesehen von der beweglichen Sage, die mit farbenreichen Blumen den moosbedeckten Stein umrankt – vergilbte Urkunden vergangener Tage und die Von Mund zu Mund sich fortpflanzende Tradition das mystische Dunkel durchleuchteten und – sich gegenseitig unterstützend – genügend Ausschluß gewährten. Nun ist es höchste Zeit geworden, die sich von Jahr zu Jahr vermindern- den steinernen Denkmale – die Wahrzeichen einer deutschen, überlebten Rechts- sitte – auch in Schlesien zu sammeln, nachdem dies bereits in ganz Deutschland geschehen, und dadurch einer Pflicht gegenüber unserer rückständigen Hei- matsprovinz zu genügen.¹ Sind doch viele von ihnen im Laufe der Jahre versun- ken und vergessen, vom Gestrüpp umwuchert, ein Opfer des Wetters und der Pi- etätlosigkeit geworden. Früher hielt man die Kreuze für Erinnerungszeichen an die Einführung des Christentums, als – da sie manchmal mit Schwertzeichen ver- sehen sind – Grabdenkmäler gefallener Anführer aus der Kriegszeit, besonders dem Schweden-, Hussiten- und Franzosenkriege, als von Hussiten gesetzte Weg- weiser und Lagerzeichen. als Grenzsteine von Kirchensprengeln und Klosterbe- zirken, als römische Meilensteine der Heerstraße (columnæ lapidæ), Jurisdikti- onsbezirkssteine, Freistättenmarkierungen, Weichbildgrenzen (cruces banalis) u. a. m.

Die uns überlieferten Urkunden, die Totschlagsühne im Mittelalter betreffend, die einen aus der germanisch-heidnischen Zeit hervorgegangenen, bzw. festge- haltenen Rechtsbrauch darstellen und auch zum Teil der Kreuze Erwähnung tun, lassen uns über ihre Bedeutung keinen Zweifel.² Daß auch in Schlesien das Wehr- geld für einen Ermordeten gezahlt wurde, ersehen wir z. B. u. a. aus einer Urkunde von 1359, in welcher der Abt des Vincenzstiftes in Breslau bezeugt, daß ein Bauer

¹ Die Anregung zur Sammlung dieser Altertümer ging von Prof. Dr. O. Wilpert in Oppeln aus, der die Kreuze Oberschlesiens in der „Oberschlesischen Heimat“, dem Vereinsorgan des Geschichtsvereins, veröffentlichte. Über die Kreuze im Riesengebirge schrieben Postmeister S. Beck im „Gebirgsfreund“, 1898, Nr. 20 und Hauptmann Cogho im „Wanderer“, 1898, Nr. 12. Vgl. auch „Bote aus d. Rgb.“, 7. Aug. 1909, Nr. 183, S. 11, und 12. Aug. 1909, Nr. 187, S. 6.

² Bei den Germanen ersetzte der Geschlechtsverband, die Sippe, bekanntlich die staatliche Organisation. Jeder Genosse einer Sippe war verantwortlich für den Rechtsbruch der von einem seiner Sippe begangen wurde. Doch dauerten die Privatfehden – und das war bei der freien Verfassung heilsam für den Staat – nicht unversöhnlich fort. Sogar der Totschlag konnte durch die Entrichtung des Wergeldes (werigelt, wer-Mann, gelt-Geltung) oder einer bestimmten Anzahl von Rindern und Schafen gebüßt werden. Nach friesischem Recht zahlte man z. B. für seinen „Adaling“ 100 Solidi, für einen Freien 50 Solidi, wenn ein Adaling einen Freien erschlug 25 Solidi; bei den Thüringern betrug die Buße für einen Edlen 600 Solidis (36 000 Mk.) nebst dem „Fredum“ (Strafe für den Friedensbruch in 1/3 Höhe der zu bezahlenden Summe), also 48 000 Mk. Während indes in der Germanenzeit das Wergeld gesetzlich normiert war, handelte man im Mittelalter um den Preis des Toten. Nachdem der Privatvertrag zwischen dem Mörder und den Verwandten des Erschlagenen geschlossen war, sollten alle Feindseligkeiten aufhören.

in Sacrau für seinen getöteten Bruder durch zwei andere Bauern Genugtuung erhalten habe.

Im bigotten Mittelalter hatte die Sühne neben der materiellen Entschädigung einen vorwiegend kirchlichen Charakter und bestand in den sogenannten Seelgeräten.³ Besonders gern wurden zur Erinnerung an Mordtaten (aber auch Unglücksfälle) Steinkreuze gesetzt. Auf Kunstvollkommenheit und Formenschönheit können sie größtenteils keinen Anspruch erheben, sind sie doch oft plump und ohne jegliche Symmetrie; auch finden wir in unserer Heimatprovinz weder das zierlich ausgeschweifte Kleeblatt- und Tagen-, noch das altertümliche Radkreuz, wie z. B. in Böhmen, Mähren und Sachsen.

Zum besseren Verständnis des Gesagten seien hier einige „Totschlagsühne Urkunden mitgeteilt. Über das alte Steinkreuz, welches kurz vor der Eisenbahn-Unterführung der Straße, die von Hinterdorf nach Thomnitz (bei Ober-Glogau) führt, wissen wir Folgendes:

„Im Jahre 1601, zu Michaeli, begegnete der Ritter Johann Reißwitz von Kadersin auf Silberkopf an der Stelle, wo heute das Steinkreuz steht, zwei Söhnen des Scholzen von Casimir. Weil ihm diese nicht die schuldige Ehrerbietung erwiesen, bekam der Ritter mit den beiden jungen Leuten Streit und im Verlaufe desselben erschoss er die beiden Brüder. Wegen dieses begangenen Mordes wurde der Ritter vor das Gericht gestellt, dessen Vorsitz der Landeshauptmann von Oppeln und Ratibor, Freiherr Georg von Oppersdorf, führte. Dasselbe verurteilte den Ritter zu einer Buße von 500 Thaler, zu 6 Monaten Haft im Turme zu Oppeln. Ferner mußte er den Vater der von ihm ermordeten Söhne um Verzeihung bitten und an der Stelle, an welcher der Mord passierte, als Sühne auf seine Kosten ein steinernes Kreuz aufstellen.“ Dieses Kreuz steht heute noch an derselben Stelle, obwohl es schon sehr verwittert und tief in die Erde eingesunken ist.⁴

Das „Görlitzer Entscheidungsbuch“ enthält folgende Urkunde vom Jahre 1425, die neben der üblichen Vergleichsbestimmung des Wehrgeldes, der Sorge für die Hinterbliebenen und der dem Seelenheil des Opfers dienenden Romfahrt auch eines Kreuzes Erwähnung tut:

„Entscheidin sein katherina etwennen Nickil Berwigs eliche Hausfrau wnd Hanns Permynter von des totslags wegen den der egenante Hanns Permynter begangen wnd geton hat an den vorbenanten Nickil Berwigen. Also, das herzcuvoraws eine Romfart vor den obgenanten Berwig thun sal wnd ein steynen crewcze setzin, wnd sal der obgenannten fraw katherinen wnd Jrin kindirn gebin wnd vfrichten sechs marggr. von dem nehesten sante Michelstage obir drey Jar anzuheben ij mrg, donoch vff sandte Walpurgis tag ij morg wnd off sandte michels donoch neheste fulgenden ouch czw marg, wnd yn dar czeit die weile her en die

³ In einer Sühnurkunde von 1478 aus Löwenberg ist die Rede von einer „Romfahrt nach Breslau“. Es handelt sich hier nicht um einen Schreibfehler, wie ich anfänglich vermutete, sondern es ist hier der Name für eine Sache beibehalten, deren Bezeichnung sich ursprünglich mit dem Wortbegriffe deckte, später aber nur eine metonymische Bedeutung hatte.

⁴ „Ober-Glogauer Zeitung“, v. 29. 9. 1909. Vgl. auch „Oberschles. Heimat“, V, S. 28.

czwe marg off den irsten tag nicht vfrichtit so sal her der egenanten frawn kathe-
rinen vnd Jren kindern gebin ½ mrg in czinse, vnd wem her en das irste gelt vsge-
richt. so sal her en keine czinse nicht mehr davon gebin, sundern die andirn vyer
morg sal her en vsrichten vff die egenanten tage, vnd sullen die vorbenanten vj
marg gr. habin vff des egenanten Hanns Perymynters gartin vnd gute als irfurdert
gelt mit allem rechte, vnd das gelt das den kindirn also benamet ist. das sal man
den kindirn anlegin an einen garthen, actum coram Mathia Koser lange Nickel,
Nicolao Gunczil Johanne Weider feria secunda festis Penthecostes.“⁵

Die Bestimmung des Setzens von Steinkreuzen findet sich in den Urkunden
sehr häufig, z. B. 1440, Neumarkt, wegen des Totschlags an Nickel Weissen von
Schonaw, 1441 Sigismund von Moys am Tatort; 1444, Neumarkt, gesetzt von
Lorenz Susze; 1460 Breslau, 3 Gesellen wegen Totschlags an Wentzlaw Wonnig-
lichen, wohin der Bruder Klement W. es haben will; 1461, Breslau, Georg Plate-
ner, gewesener Stadtdiener wegen des Mordes an Marten Jseroke, wohin die Brü-
der es haben wollen; 1471, Breslau, Neisse Jakob an die Stelle des Mordes usw.

Die Anordnungen in betreff des Setzens von Holz- und Steinkreuzen – in der
Sprache des Mittelalters „Martern“ genannt – oder Kapellen waren indes ver-
schieden. So muß z. B. in einer Breslauer Sühne von 1497 der Täter Michael
Grundel ein steinernes Kruzifix mit den Statuen der Jungfrau Maria und des Apos-
tels Johannes an der St. Barbarakirche aufstellen; 1507 in Jauer der Mörder eine
steinerne Kapelle mit 2 Gehäusen, darinnen ein Bild St. Maria und St. Barbara,
nach dem Willen der Verwandten; 1512 der Totschläger eine Kapelle und ein
Steinkreuz vor die Oderbrücke der Stadt Steinau; 1451 ein hölzernes Kreuz auf
dem Schweidnitzer Anger in Breslau; 1474 eine Kapelle oder ein Kreuz vor die
St. Klementkirche der Neustadt in Breslau zu St. Lorenz und St. Barbara Ehren;
1474 in Breslau Hans Seyfried eine hölzerne Marter an des Ermordeten Grabe,
1471 in Breslau Jenke von Czindel eine Kapelle mit Kruzifix, 1474 von drei Mör-
dern ein Kreuz im Breslauer Werder; 1521 eine hölzerne Kapelle mit Kruzifix vor
das Ohlische Tor setzen lassen usw.⁶

Einige Kreuze gewinnen durch die eingemeißelten Mordwaffen an erhöhter
Bedeutung So hat z. B. das Kreuz auf der rechten Seite der Chaussee, welche von
Hirschberg nach Erdmannsdorf führt, aber zum Lomnitzer Gebiet gehört, ein
Schwert oder einen Dolch und die Zahl 1786, die Sage berichtet vom Streit zweier
Handwerksgesellen (Abb. 1);⁷ Heidau, Kr. Liegnitz, mit Schwert (Abb. 2);
Schleife, Kr. Rothenburg 1 Meter hoch, Feldweg, Anfang eines Beetes, mit
Schwert oder Lanze (Abb. 3); Voigtsdorf, Kr. Hirschberg mit Dolch, die Füllun-
gen zwischen den Armen sind stehen geblieben (Abb. 4);⁸ Schmellwitz, Kr.

⁵ Wegweiser für die Ober-Lausitz“, 1832, Nr. 23 und „Schles. Provinzialblätter“. Bd. 106,
S. 459.

⁶ P. Frauenstädt, „Blutrache und Totschlagssühne im Mittelalter“ (Anhang) und „Schles. Vor-
zeit in Wort und Bild“, II, S. 245.

⁷ Beck a. a. O.

⁸ Dasselbe.

Schweidnitz. mit Armbrust (Abb. 5);⁹ Damsdorf, Kr. Breslau, Westausgang des Dorfes, mit Beil (Abb. 6); in Sirgwitz, Kr. Löwenberg, 1 Meter hoch, gegenüber vom Gerichtskretscham, zwischen Kilometerstein 6,4 und 6,5, eins mit Beil, eins mit Gabel; während eines Tanzvergnügens hatten der Kretscham- und Müllerknecht wegen eines Mädchens Streit bekommen, der aber noch geschlichtet wurde; am Montage wollte der Müllerknecht eine Axt zum zur Schmiede bringen und traf beim Kretscham den Knecht, der auf den Boberwiesen Dünger breitete; der Mühlknecht erhob nun im Streit die Axt zum Schlagen, und der andere stach mit der Gabel nach der Brust; beide verletzten sich tödlich (Abb. 7 und 8); Brosewitz, Kr. Ohlau, Abhang einer Anhöhe, mit Kreuzchen, Kriegergrab, (Abb. 9); Petersdorf i. Rsgb., Stein am Fußwege nach dem Kochelfall, mit Kreuzchen und Spieß, Ermordung einer Braut (Abb. 10);¹⁰ Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg, auf dem Wege nach Bahnhof Hartliebsdorf, mit armartig gebogenen Stützen und Inschrift. welche 1883 erneuert wurde: „Am 2. Juni 1601 wurde hier die Braut Mar. Nos. Wetzel auf dem Wege zur Trauung mit Jgnatz Gabriel von ihrem ehemal. Bräutigam erstochen. Der Täter entkam.“ (Abb. 11).¹¹ An Kreuzen ohne Abzeichen werden auf Grund photographischer Ausnahmen noch bildlich vorgeführt: Beichau, Kr. Militsch, Granit, 1,50 Meter hoch., südliches Dorfende, der Sage nach Denkstein für einen Offizier aus dem 30jährigen Kriege (Abb. 12); Groß-Bargen, Nachbarort, 0,80 Meter hoch, Sage dieselbe (Abb. 13); Pfaffendorf, Kr. Reichenbach (Abb. 14)

Kreuze mit Symbolen werden hier noch folgende zeichnerisch dargestellt: Märzdorf i. Rsgb., nahe der Scholtisei, Dorfstraße. 1,40 Meter hoch, mit Schwert, die Winkel der Kreuzarme sind ausgefüllt (Abb. 1);¹² Bunzelwitz, Kr. Schweidnitz, mit Schwert (Abb. 2); Kostenblut, Kr. Neumarkt, Kirchhofsmauer mit Schwert (Abb. 3);¹³ Hohenposeritz. Kr. Schweidnitz, Kirchhofsmauer, mit Schwert (Abb. 4); Viehau, Kr. Neumarkt, Kirchhofsmauer, mit 2 Messern (Abb. 5); Breslau, Königsplatz, mit Messer (Abb. 6); Kuschlau, Kr. Strehlen, mit 2 Dolchen (Abb. 7); Breslau, Museumsgarten, stammt aus der Vorstadt von Striegau, mit Beil und Dolch (Abb. 8); Glausnitz i. Rsgb., am Nonnenteich. ohne Kopfbalken, mit Hammer oder Keule (Abb. 9);¹⁴ Stonsdorf i. Rsgb., mit Tuch- oder Schafschere (Abb. 10);¹⁵ Kuttlau, Kr. Glogau, Kirchhofsmauer, mit Beil (Abb. 11);¹⁶

⁹ An Kreuzen mit Armbrust seien noch genannt in Sachsen: Weißig, Wünschendorf, Dittersbach, Börnersdorf und Kamenz Zeichnungen davon besitzt Herr Oberleutnant Ernst von Woikowsky-Biedau in Ober-Glogau.

¹⁰ Beck a. a. O.

¹¹ dto.

¹² Cogho, „Wanderer“, 1898, Nr. 12.

¹³ Einige Schritte davon weiter aus dem Markte steht eine Staupsäule.

¹⁴ Cogho, a. a. O.

¹⁵ dto.

¹⁶ dto.

Kreuzwiese. Kr. Kupferberg, bei der Kreuzschenke, mit Beil, Mord durch einen Fleischer (Abb. 12).¹⁷

Im weiteren seien bei den Kreuzen besonders die Volkstraditionen hervorgehoben, welche zum Teil den Beweis liefern, daß manches in der „mündlichen Chronik“ ebenso gut aufbewahrt ist wie auf Stein und Pergament Kreuze in Neu-Flachenseiffen, Kr. Löwenberg, gefallener russischer General; Gabitz bei Breslau, stand am Eingange des Dorfes, rechts von der ersten Besetzung, Mord an einem Kräutersohne; Kynsburg, im Teufelstal, Mord eines Ritters von Kynsburg an dem Herrn von Falkenberg; Lindau, Kr. Freystadt, 50 Zentimeter hoch, Granit, Dorfau, Nähe des Kreuzungspunktes der Straße von Neustädtel nach Neusalz, Mord zweier Fleischer oder Schwarzviehhändler; Nieder - Hartmannsdorf, Kr. Sagan, Sandstein, 1,40 Meter hoch, in der Kirchhofsmauer. darüber eine Sandsteintafel mit folgender Inschrift, die Graf Hatzfeld 1908 angebracht hat: „Hier stürzte im Juli 1472 Herzog Hans von Sagan auf dem Ritt nach Priebus mit dem Pferde, als sein gefangen gehaltener Bruder Balthasar im Priebuser Turm den Hungertod starb“; Giersdorf, Kr. Hirschberg, nach Seitendorf zu, Straße, im Gestrüpp versteckt, 2 Mägde erstachen sich mit der Düngergabel; Großenborau, Kr. Freystadt, an der Kirchhofsmauer, ½ Meter hoch, Ritter Wolf von Braun auf Zölling erschlug seinen Bruder Dietrich von Braun auf Walwitz, weil dieser seine Braut Therese von Rechenberg auf Windischborau entführt hatte; Goldberg, Niederau. Weg nach Hohberg, 2 beisammen, eins ohne Kopfbalken, ein drittes in der Nähe wurde vor mehreren Jahren umgefahren, 3 betrunkene Landleute kamen von Neudorf am Rennwege und erschlugen sich mit den Sensen; Lauban, Mauer des Frauenkirchhofs, von 2 Gesangsschülern erstach der eine den anderen mit dem Brotmesser; Görlitz, früher am Läusebrunnen; Fußweg nach Mons. ein Bader aus Görlitz erschlug einen Schönfärber auf dem Rückwege von der Moyser Schenke mit dem Hammer;¹⁸ Paschkerwitz. Kr. Trebnitz, 2, Granit, neben Friedenseiche auf dem Kirchplatze, Ermordung von Brautleuten, früher ½ Meter tiefer, der Gemeindevorsteher ließ es ausgraben in der Vermutung, daß ein Kriegsschatz darunter verborgen sei; Nr. 2 am südlichen Eingange des Dorfes, Hammerform; Schmottseifen, Kr. Löwenberg, Sandstein, 1,20 Meter hoch, Fuß des Kirchberges. unten ein Dolch: 1809 wurde die Magd des Kantors, die ein nicht ohne Folgen gebliebenes Liebesverhältnis unterhielt, daselbst ermordet; 1813/15 hatten Soldaten in der Schölzerei ein Quartier bezogen; der Wirt staunte nicht wenig, den Mörder des Mädchens wiederzusehen; als dieser sah, daß er erkannt war, verschwand er und ward nicht mehr gesehen; Stein Nr. 2 stand früher am Feldwege und befindet sich jetzt auf dem Lehngute des Johann Steckel, früher Karl Schenke, unter einem Nußbaum, 1,20 Meter hoch; Herr Lehrer Johannes Ertner in Breslau hat die schwer entzifferbare, verloschene Inschrift wieder auffrischen lassen, die in

¹⁷ S. Beck, „Gebirgsfreund“, 1898, Nr. 20. – Der kleine Ort soll von dem auf der Wiese befindlichen Kreuze seinen Namen erhalten haben.

¹⁸ Haßmers Chronik nennt den Mörder Christian Bauer und den Ermordeten Hieronymus Taser, danach war es 1682, nach Scultetus 1588, letzterer nennt den Mörder Christian Beer, den Gemordeten Taßdorf.

einem Reime erzählt: „Ursula, die Marx Langen,¹⁹ hatte schierlter 12 an der Zahl. Gott rufte mitten aus dem Leben zum Hunglück, durch einen Donners-Hall,²⁰ bei-der Namen Andreas war, wie im Namen gleich an Jahr, so nah an 12 des Erdenlebens genossen hat. Den 2. August mittags 1 Uhr, da man 1702 zehlt.“ Nr. 3 stand ursprünglich am Feldwege des Gutsbesitzers Joh. Wolf im Oberdorfe, Hs. Nr. 357, das sich 250 Jahre im Besitze der Familie Glaubitz befand, jetzt am Wald- rante, Zwickergrund. 1 Meter hoch, Inschrift: G. F. G., darunter: 1731. Gottfried und Franz Glaubitz hatten im Walde eine Fuhre Holz geholt; an einer schlechten Wegstelle schlug der Wagen um und bedeckte die beiden Brüder. Gräbel. Kr. Bol-kenhain, 0,75 Meter hoch, Kirchhofsmauer, Sandstein, Streit wegen eines Mäd- chens. Schenkendorf, Kr. Waldenburg 1 Meter hoch, Sandstein, bei der Kirche, rechts am Wege, Grundstück des Gutsbesitzers Seffler, einarmig, der linke Arm ist durch Anfahren eines schweren Wagens abgebrochen worden, da eine bedeu- tende Vertiefung daran zu dieser Annahme berechtigt. Eine Magd wollte mit ihrer Bürde auf dem Rücken daselbst ausruhen. Zur Erleichterung ihrer Last hob sie diese auf den dort befindlichen Zaun. sich mit dem Rücken daran anlehnend; un- vermerkt rutschte die Bürde auf der anderen Seite des Zaunes herunter. Da sie unterlassen hatte, die Bänder des Tragetuches zu lösen, so zogen sich diese so fest an ihrem Halse zusammen, daß sie erwürgte. Ängstliche Leute fürchten sich, zur Nachtzeit hier vorüberzugehen, da es nicht recht geheuer sein soll. Koppen, Kr. Brieg, Weg nach dem Vorwerk Lichten, bemoost, Granit, unter einer Eiche, neben einem Bache, 1,60 Meter hoch, Räuber beraubten einen armen Mann und erschlu- gen ihn. Schlaup, Kr. Jauer, vor der alten Kirchhofsmauer. 4, Sandstein, nicht zu enträselnde Figuren, Ermordung eines Brautpaares nach der Trauung vor der Kir- che. Hennersdorfs, Weg nach Schlaup, stand der beschädigte „lange Stein“, dem die Kreuzesarme fehlten. Eine furchtlose Bauernmagd war in Schlaup zum „Lich- ten“²¹ gewesen. Auf dem Rückwege wollte sie ihr Bräutigam erschrecken. Er zog sich einen schwarzen Schafpelz umgekehrt an und kroch auf allen Vieren, vor ihr brummend, über den Weg. Als der Spuk auf ihren Zuruf nicht wich, erschlug sie ihn mit dem Rockenstock.²² Die Magd mußte zur Sühne das Kreuz setzen lassen. Alt-Liebichau, Kr. Waldenburg, Wegrand, nahe der Eisenbahn Freiburg-Nieder- Salzbrunn, 1,20 Meter hoch, Kreuz in 5 Zentimeter Relief aus dem Steine heraus- gearbeitet; auf der Stelle des einen Ermordung des Bräutigams, auf der des ande- ren die der Braut und des Dieners, die von der Trauung aus Schweidnitz kamen. Waldau, Kr. Rothenburg Park des Herrn E. von Wuthenau. bei wenig Belaubung

¹⁹ Es waren 2 Kinder des Besitzers Markus (Marx) Lange: Ursula und Andreas, die der Blitz tötete. „Ursula, die Marx Langen“-Ursula, Tochter des Markus (Marx) Lange.

²⁰ Man war nämlich früher der Meinung, nicht der Blitz töte, sondern der Donner und ersterer wäre nur eine feurige, unschädliche Begleiterscheinung.

²¹ Spinnen bei Licht.

²² Auf einem Klotz wurde ein Stock befestigt, ans dessen spitzen Oberende das sog. „hohle Rockenteil“ gesteckt wurde. Dieses Gerät nahm man mit Spinnrad oder Spindel zum Lichten mit.

von außen sichtbar, Sandstein, 1,60 Meter hoch, eingeritzter Spieß; ein Junker von Rechenberg wurde im Duell erstochen.

Zum Schlusse spreche ich den Herren Lehrern der betreffenden Orte, welchen mich auf Grund meines „Aufrufes“ in der „Schulzeitung“ in der entgegenkommendsten Weise mit interessanten Nachrichten unterstützten, meinen herzlichsten-Dank aus.²³ Ganz besonderer Dank gebührt indes dem Herrn Oberleutnant Ernst von Woikowsky-Biedau in Ober-Glogau, der sich um die Sammlung dieser Altertümer in hervorragender Weise verdient gemacht hat und wertvolle Albums mit gegen 1000 Abbildungen von Steinkreuzen und Denkmälern in und außerhalb Schlesiens besitzt, für die liebenswürdige Zusendung und selbstlose Überlassung von Photographien, Zeichnungen und Mitteilungen, die in vorstehender Arbeit ihre Verwertung gefunden haben.²⁴

²³ Weitere Notizen in der in dem Aussatze angegebenen Form werden auch jetzt noch gern entgegengenommen.

²⁴ Es seien hier noch einige von Lutsch in seinen „Kunstdenkmälern“ nicht erwähnte Kreuze namentlich angeführt: Leschwitz, Kr. Görlitz, an der Kunststraße; zwischen Glausnitz und Rothervorwerk, Kr. Hirschberg, verschwunden; Stanowitz, Kr. Striegau, an der Einfahrt des Oberhofes rechts unten in der Mauer, aus Granit, 72 cm hoch; zwischen Polsnitz und Schloß Fürstenstein, in der Nähe des Wasserhebewerkes, ist zerschlagen worden; Hammerstadt Kr. Rothenburg; Bögendorf, Kr. Schweidnitz, an der Straße, nahe der Kirche; Bärsdorf bei Kynau, an der Straße vor dem Kirchhofeingange; kurz vor Freiburg, aus Grauwacke, 1,16 m hoch, nach vorn geneigt, an der Schweidnitz-Freiburger Chaussee, links am Feld- und Grabenrand bei Kilometerstein 11,8; Nieder-Giersdorf, Kr. Schweidnitz, Granit, ½ m hoch, am Wege nach; Weizenrodau; Kgl. Gräditz, Kr. Schweidnitz, 1 an der Südwestecke der Gartenmauer der kath. Schule, 1 ¼ m hoch, gut erhalten, freistehend; 1 Granit, Südseite des Schulgartens, ¾ m hoch, in der Mauer; Ludwigsdorf, Kr. Schweidnitz, 2 etwa ¾ m hohe Granitkreuze an einem Vorsprunge in der Kirchhofsmauer der evang. Kirche, Südwestecke, eins frei, eins eingemauert; Proschkenhain, Kr. Schweidnitz, vor dem Dorfeingange am Dorfwege; Zedlitz, Granit, an der Schweidnitz-Striegauer Chaussee, 83 cm hoch, vor dem Dorfe, rechts am Grabenrande bei einer Feldscheune, mit Kalkmilch getüncht; Zierlau, 3 Granit, 1) 1 m hoch, Mitteldorf in einem Garten, mit Efeu bewachsen, 2) 1,04 m hoch, in der Mauer des zu Fürstenstein gehörigen Heinrichshofes eingemauert, 3) 0,75 m hoch, Niederdorf, an der Dorfstraße; Liegnitz, am Ende der Goldbergerstraße; Breslau, am Wege nach Groß-Mochborn rechts, wo der Weg nach der Ziegelei abbiegt, Sandstein; Chaussee Breslau-Ohlau, bei Kilometerstein 11, mitten im Acker, 50 Schritt von der Chaussee, Granit, 1 ½ m; Faulbrück, Kr. Reichenberg, Granit, kath. Kirche am Bache; Mittel-Faulbrück, Granit, Dorfstraße; Langseiffersdorf, Granit; Danchwitz, Kr. Strehlen, Kirchspiel Steinkirch, 3 an der Strehlen-Frankensteiner Chaussee; Zeisberg, Kr. Waldenburg, Graumacke, 77 cm hoch, tief in der Erde, am Waldrande des Weges von der Kolonie nach der Ruine, wo der Waldweg von Ober-Polnitz durch die Harte in den erstgenannten Weg einmündet schief nach vorn; auf der Feldmark Dachern nach Skarsine zu, Kr. Trebnitz, Hammerform; Schleife, Kr. Rothenburg; Mulwitz, Kr. Rothenburg; hinter Sproitz auf dem Wege nach Collm; Spreewitz, Kr. Hoyerswerda, Dorfstraße, eratischer Block (?); Neustadt Kr. Hoyerswerda, 3 an der Dorfstraße, wegen Verbreiterung des Weges schwanden sie und werden als Steg über einen schmalen Graben benutzt; Kamenz, am Anfang des Dorfes, im Boden einer Böschung, westlich der Straße vom Bahnhofe; 2 in Flachenseiffen, Kr. Löwenberg; in Langenau; in der Höhe zwischen Flachenseiffen und Johnsdorf; zwischen Johnsdorf und Langenau; Tschischsdorf, Wiese, 1526*) Breslau, unweit Hahnenkrähe; Breslau, Weg nach dem roten

Steinkreuz-Zuschriften

Die Veröffentlichung des ersten Teiles unserer schlesischen Steinkreuz-Sammlung in den Arbeiten Paul Kutzer's III 16 und 17 hat zu unserer großen Freude von nah und fern aus unserem Leserkreise uns Zuschriften hierzu gebracht. Ehe wir im nächsten Hefte an den zweiten geschlossenen Teil unserer Steinkreuz-Sammlung gehen, wollen wir heute aus den bisherigen einzelnen Erzeugungen und Anregungen Einiges unseren Lesern mitteilen. Wir bitten alle unsre Freunde, uns in gleich freundlicher Weise wie die nachfolgenden gütigen-Einsender auch bei unsren modernen Arbeiten namentlich Heimatschutz, Naturdenkmalpflege, Sammlung von Volksliedern, -spielen und -sprüchen in Schlesien zu unterstützen!

Wir lassen nun die einzelnen Leser, denen wir herzlich für ihre Mitarbeit danken, berichten:

I.

Herr Professor Dr. Matthaei in Darmstadt schreibt uns:

Obwohl fern von der Heimat und seit Jahrzehnten in Hessen wohnend, bin ich doch in der Lage, Ihnen noch einen Beitrag zu den in den „Schlesischen Heimatblättern“ gebrachten Mitteilungen über das Vorkommen von Steinkreuzen in Schlesien geben zu können.

Als Schüler des Laubaner Gymnasiums wanderte ich in den 60er Jahren häufig an der neuerbauten Gebirgsbahn entlang nach meinem Heimatdorf Gersdorf am Queis. Zwischen dem Bahnwärterhäuschen Nr. 444 und 445 stand etwas südlich von Letzterem an einem Fußpfade das [in vorliegendem Hefte als Nr. 1 abgebildete] Steinkreuz. Die Zeichnung aus demselben soll vielleicht, wie ich aus dem Aufsätze von P. Kutzer in den „Schlesischen Heimatblättern“ entnehme, ein

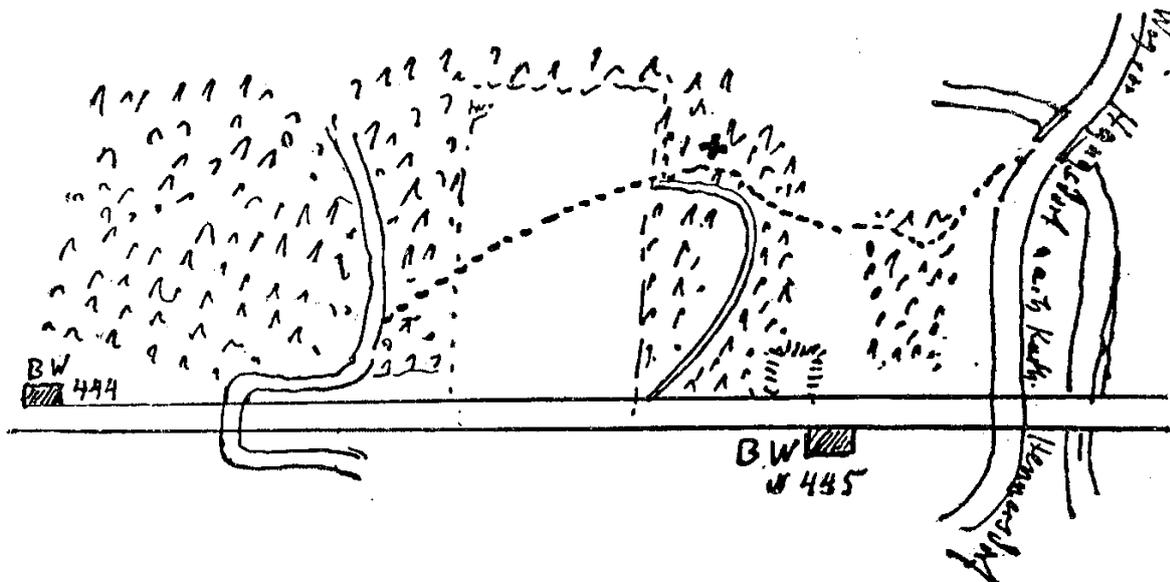
Ochsen; Waltersdorf, Kr. Löwenberg, Straße von Lähn nach Langenau, unweit hölzerner Scheune; Liebichau, Kr. Waldenburg, Böschung des Feldweges nach Neu-Liebichau, 1,80 m hoch; Zülzendorf, Kr. Schweidnitz, Weg nach Schönbrunn, an den sog. Judenwiesen; Würben, Weg nach Kallendorf; Teichenau, gegenüber der Brauerei; Straße von Schweidnitz nach Jauernig; am Ausgange von Ocklitz nach Wernersdorf; Jakobsdorf; Ober-Bögendorf, im Park des Hauptmanns Rojahn; Birkholz; Gr.-Preiskerau, Kr. Ohlau, 2 m hoch, neben einem Zaun gegenüber Gasthaus Schröter, Wegegabelung Kl.-Preiskerau und Jankauz liegend, vor dem Chausseebau an der Wegegabelung; Hühnern, Wald, 1903 im Gestrüpp gefunden; Kostenblut, Kr. Neumarkt, am Wege nach Sabbath; Keulendorf, Weg nach Sabbath; Ober-Schwedeldorf, Kr. Glatz, im Garten des Gutsbesitzers Rohrbach, nach Nieder-Schwedeldorf zu, links Straßengraben; Ober-Schwedeldorf, auf Wiese versteckt, links Eiche, oben auf Anhöhe Tanne; Primkenau, 1909 vom Pfarrer Skobel im Pfarrgarten ausgegraben; in Buchwald i. Rsgb., Chaussee zwischen Schwarzbach und Lomnitz.

(Außerdem vergleiche man M. Hellmichs Verzeichnis in den Schles. Geschichtsblättern“; 1909 Nr. 3, S. 66)

*) 800 m südl. vom Dorfe an der Chaussee Hirschberg – Lähn, r. von Hirschberg aus, 1526 oder 1511?

Schwert darstellen. Die Sage ging, daß hier ein Mord begangen worden sei. Merkwürdig war, daß vor dem Kreuze stets ein Haufen trockener Reifer lag. Wie mein Vater mir sagte, legten die Leute, die vorübergingen, aus Aberglauben die dürrn Reiser vor dem Kreuze nieder.

Als Schüler habe ich damals das Kreuz abgezeichnet und von seiner Lage den beifolgenden Plan aufgenommen.



Ob das Kreuz heute noch steht, kann ich freilich nicht mehr sagen, da etwa 45 Jahre darüber hingegangen sind. Nehmen Sie meine Mitteilung als einen Beweis, daß auch trotz jahrelanger Trennung der Schlesier seine Heimat nicht vergißt.“

II.

Frau Inspektor Jentsch in Dommitzsch teilte uns mit:

„Angeregt durch Ihren Aussatz über alte Steinkreuze mache ich Sie auf ein paar solcher aufmerksam. Sie stehen an der Chaussee Lüben - Steinau beim Dorfe Thiemendorf. Im Volksmunde heißt es, daß sie zur Erinnerung an das Scheiben zweier Freunde gesetzt seien, oder auch als Andenken an eine Mordtat (wegen 25 Pfennigen!) und daß die Mörder dort begraben lägen. – Sie erinnern im Aussehen sehr an das letzte in Heft III 7 abgebildete.“

III.

Herr Postmeister Gaertner in Marklissa berichtet uns über ein dort noch vorhandenes altes Steinkreuz wie folgt:

Standort: Ostseite der evangelischen Kirche in Marklissa.

Größe: a) Höhe über dem Erdboden 50 cm.

b) Breite des Querbalkens 28 cm.

c) Breite des Stammes 11 cm.

d) Stärke 8 cm.

Material: Sandstein.

Besondere Zeichnungen aus dem Kreuz: Schwert, erhaben ausgearbeitet.

Über Sagen und Nachrichten ist nichts zu ermitteln gewesen.“

Wir geben das Kreuz in Abbildung 2 dieses Heftes wieder.

IV.

Von Herrn Postmeister S. Beck-Hirschberg gehen uns folgende Mitteilungen zu:

„Zum Kutzer'schen Aufsätze S. 413 ist zu bemerken, daß der Stein am Kochelfallwege nur Kreuzfigur aber keinen Spieß enthält.

In Heft 16 ist bemerkt, auf dem Steinkreuz bei Erdmannsdorf wäre die Jahreszahl 1786 eingegraben. Da man aber im 18. Jahrhunderte keine Sühnekreuze mehr zu errichten pflegte, das eben bemerkte nach seinem Zustande zu schätzen auch nicht zu den jüngeren anzusprechen ist, so begab ich mich an Ort und Stelle, um es genau in Augenschein zu nehmen. Eine neue weiße Übertünchung, die es wahrscheinlich dieses Jahr erst erhalten hat, erleichterte die Besichtigung, wogegen früher das unreine gemischte Grau des Steins solche erschwerte und zu Täuschungen führen konnte. So habe ich gefunden, daß nicht nur 4 Zeichenstellen, wie für eine Jahreszahl, sondern deren auf dem linken Kreuzarme vorhanden sind, von dessen Ende bis zur Mitte (zur Schwertklinge) zu erkennen, aber davon höchstens 2 als Ziffern zu erachten sind. Die Zeichen sind nämlich folgende:

17316 Wenn man sich daraus Jahreszahlen bilden will, so mußten sie entweder 1173 oder 1731 heißen. Der erstere Fall ist ausgeschlossen, denn im 12. Jahrhunderte waren die Kreuz-Errichtungen noch nicht eingeführt; im 18. aber wie erwähnt, außer Übung gekommen. Auch würde im letzteren Falle über die Ursache der Aufstellung ein Vorgang in der mündlichen Überlieferung der Einwohnerschaft sich erhalten haben, was nicht der Fall ist. Wenn die Zeichen also wirklich etwas besagen sollen, so wird die Bedeutung wohl rätselhaft bleiben.“

V.

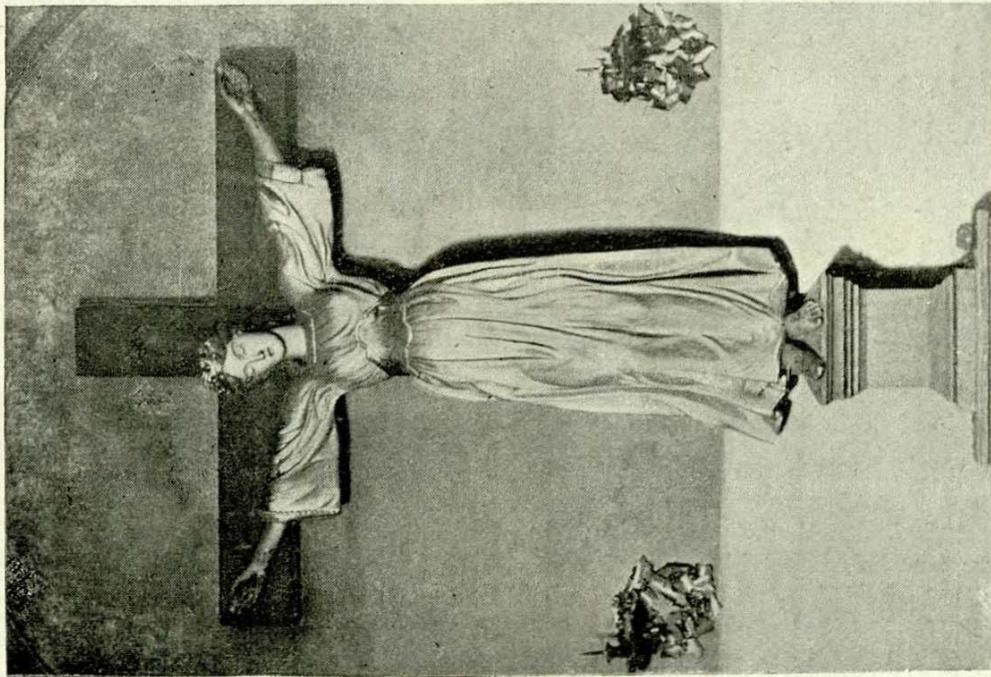
Endlich übermittelt uns noch Herr B. C. folgende interessante Nachricht:

Man hat gegenwärtig schon über 200 Steinkreuze in Schlesien festgestellt; wenig genug weiß man über deren Zweck und Absicht zu sagen, deshalb kann

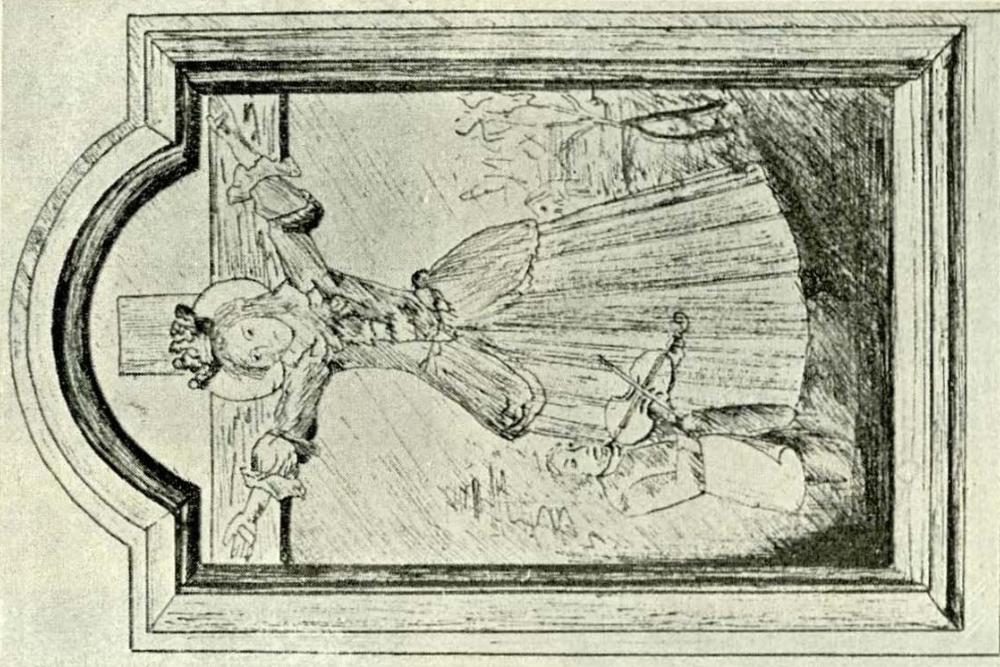
nachfolgende Notiz ein Fingerzeig sein, in welcher Richtung man die Tendenz solcher Erinnerungszeichen zu suchen hat. In der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens“, Bd. VII, S. 344 ff, veröffentlichte Professor Dr. Stobbe Mitteilungen aus Breslauer Signaturbüchern, worüber sich aus CXII. a. 1423. P. 58 eine Stelle findet, die von einem Steinkreuz handelt.

Es sind nämlich am 18. Juni 1423 (Freitag vor Joh. Bapt.) Nidas Sachewicz, Alexis, Bauke, Puschke Reynbabe und Stauke von Cadelaw erschienen und haben bekannt, daß sie zwischen Lorenz Copeschke von Poduschewicz und Gregor Copeschken einerseits und Boze Mertin von Smolewicz anderseits, „eine ganze stete vorrichtung und entscheid gemacht haben von des Aotslages wegen, den vorzeiten der ygen. Boze Mertin an dem egen. Lorenz Copeschken begangen hat in solcher masse“, daß derselbe Boze Mertin den Kindern des Lorenz gaben soll „VI. mr. dr. und sol lassen lesen durch selen seligkeit willen dreisig selen messen und in das Actenbuch schreiben lassen und dorzu eyn steynen Crucze zu eyme gedechtnisse und dorzu gaben czwe firtel Sweidnicz Bir den erbherren geben czwischen den nachstkommenden sand Michelstag

Hier wird klar ausgesprochen, daß es sich um ein „Martell“ handelt – was wohl bei der Mehrzahl solcher Kreuze der Fall sein wird.“

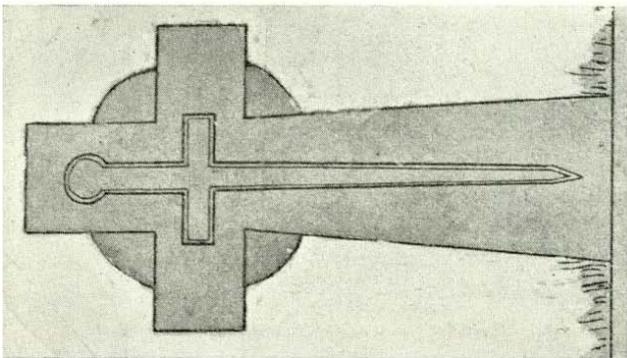


Neustadt

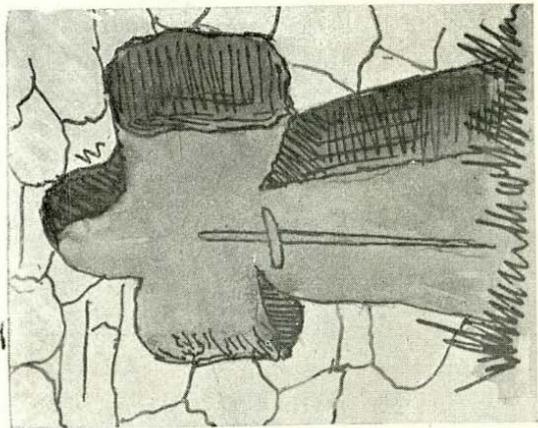


Ratibor

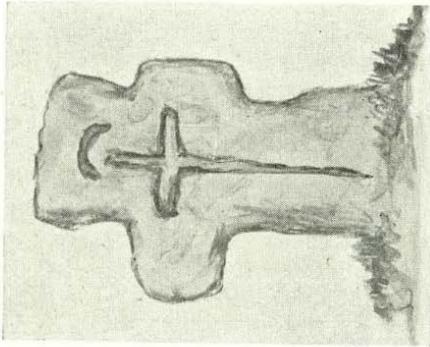
Bilder zum Artikel: Der Kummerniskult und die Kummerniskult in Schlefien



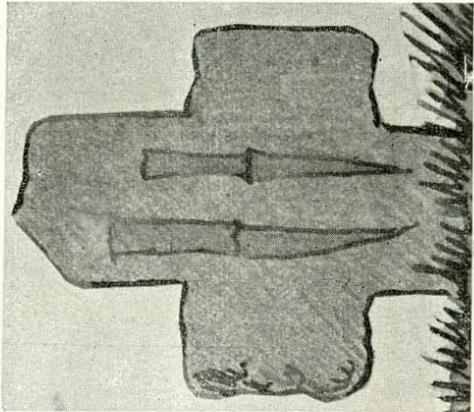
1



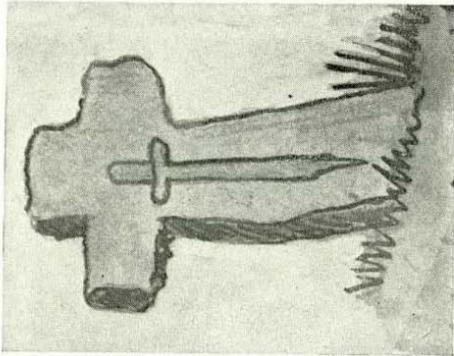
4



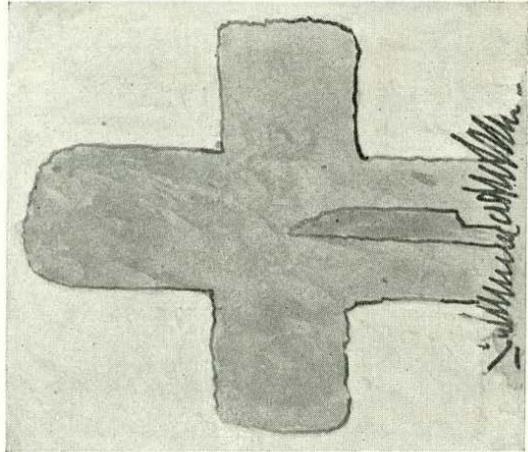
2



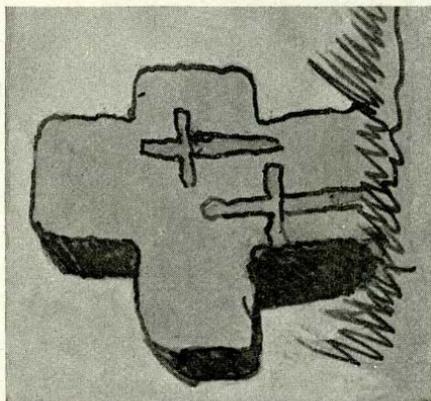
5



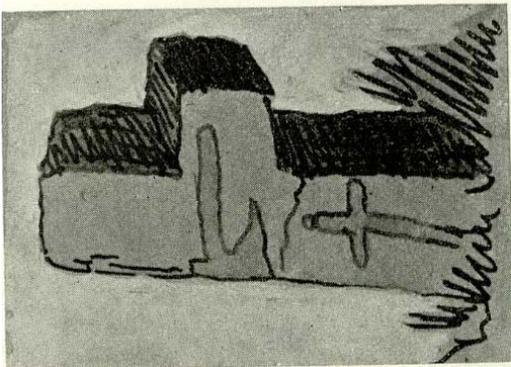
3



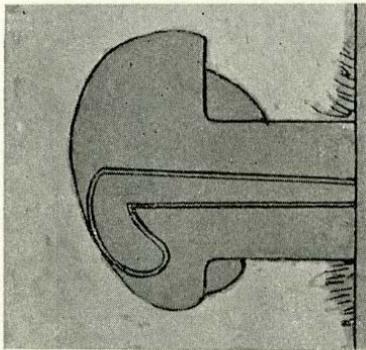
6



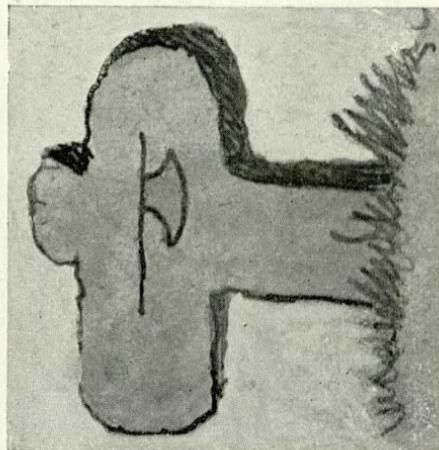
7



8

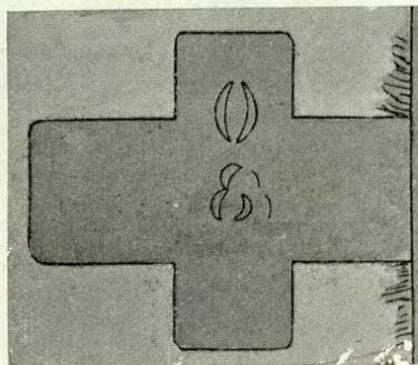


9

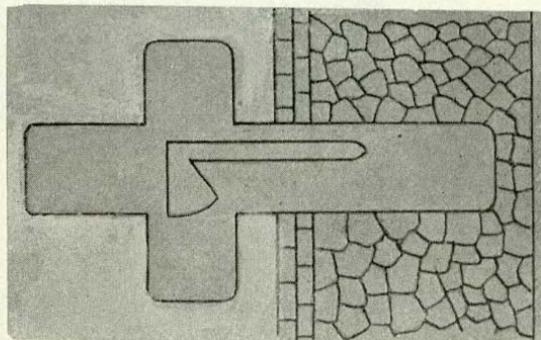


12

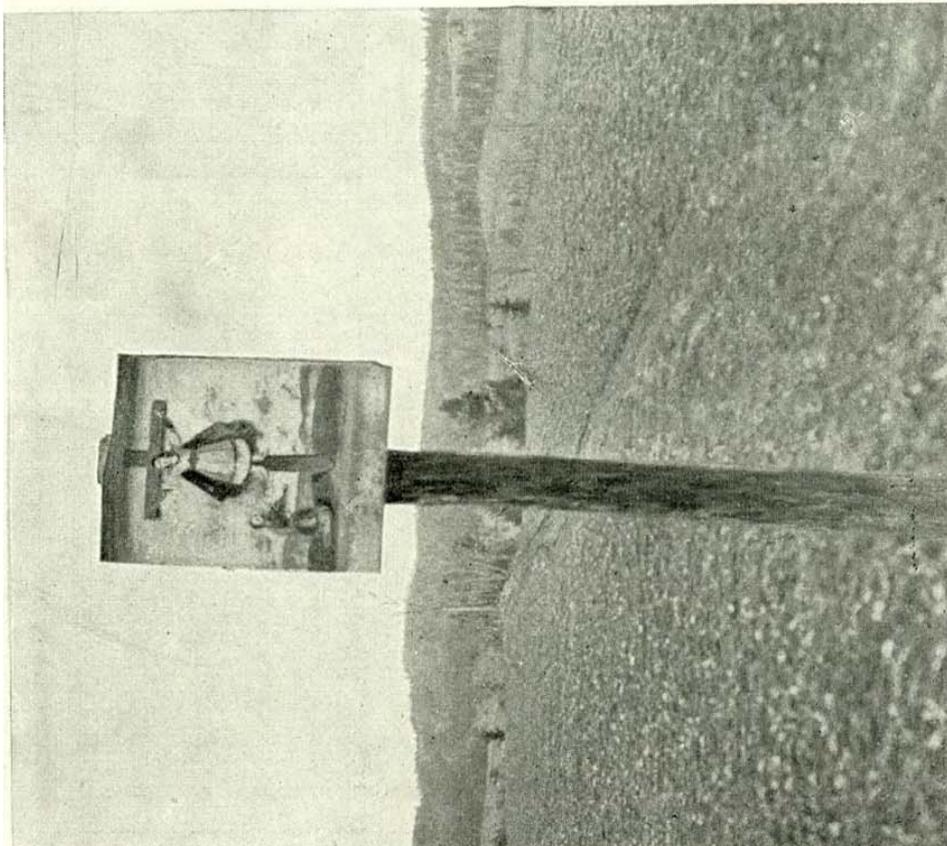
Fortsetzung der Veröffentlichung
alter Steinkreuze in Schlefien
Siehe Artikel



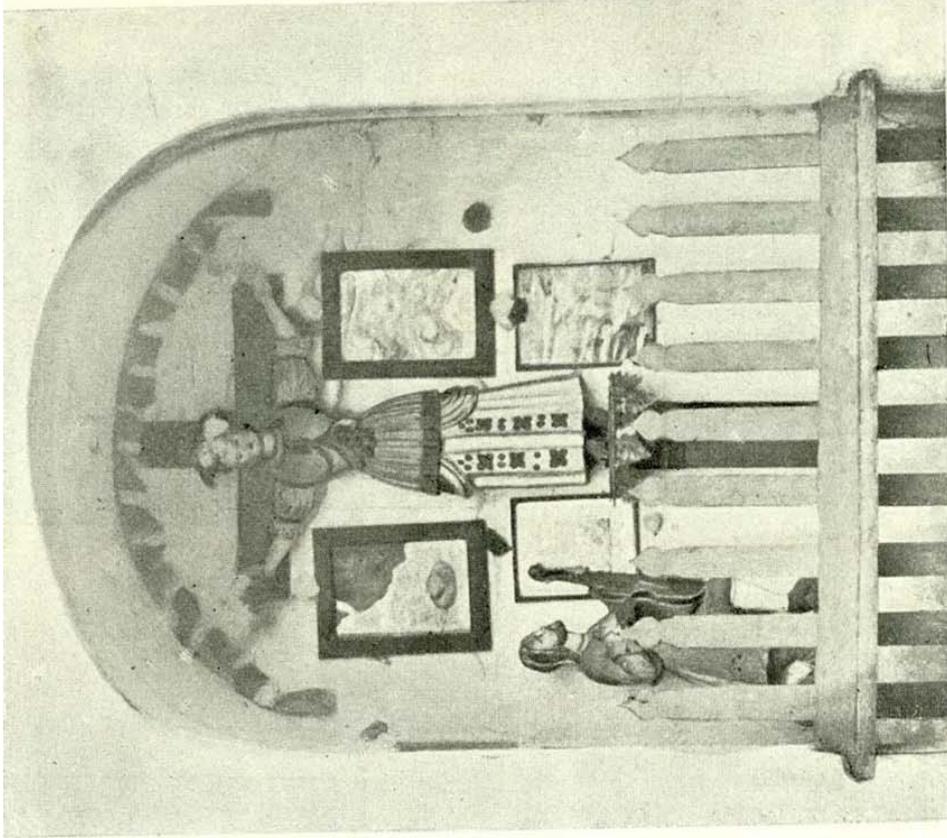
10



11



Petersdorf, Österr.-Schleſien



Nieder-Steine, Graffſchaft Glaß

Bilder zum Artikel: Der Kümerniskult und die Kümerniskult in Schleſien